

Schleswig-Holsteinischer Landtag  
An die Vorsitzende des Sozialausschusses  
**Frau Katja Rathje-Hoffmann**

Schleswig-Holsteinischer Landtag  
Umdruck 20/2570

19.01.2024  
Geschäftsstelle/de

## Drucksache 20/1195 (neu) – Modellvorhaben zu Drug-Checking

Sehr geehrte Frau Rathje-Hoffmann,  
sehr geehrte Damen und Herren!

Die folgende Stellungnahme basiert auf unseren Erfahrungen aus einer über 30-jährigen Arbeit mit Drogenkonsument\*innen.

Der mildtätige Verein „ODYSSEE – Förderverein für Sozialarbeit mit Drogenabhängigen und –gefährdeten e.V.“ wurde 1987 in Kiel mit Blick auf die wachsende Anzahl von Abhängigen illegaler Drogen und der Entstehung von sozialen Brennpunkten innerhalb der Landeshauptstadt gegründet. Der ODYSSEE e.V. beschäftigt in seinen Teilbereichen insgesamt 26 Mitarbeitende, bestehend aus pädagogischen, therapeutischen, hauswirtschaftlichen und handwerklichen Fachkräften.

Die Zielgruppe des Vereins sind *ausschließlich* Konsument\*innen und Abhängige illegaler Drogen. Das vom Verein ODYSSEE aufgebaute Netzwerk von Hilfeangeboten unterstützt das Klientel in nahezu allen Phasen des komplexen Krankheitsbildes, vom niedrigschwelligen Kontaktladen für drogenkonsumierende Menschen, bis hin zu einem vollstationären Nachsorgeangebot für ehemalige Konsument\*innen.

## PPO – Party- und Präventionsprojekt ODYSSEE

Seit 2006 arbeiten wir mit unserem Projekt PPO in der Partydrogenszene und leisten Vor-Ort-Präventionsangebote für Konsument\*innen auf Festivals und vergleichbaren Veranstaltungen,

ergänzt durch Schulungen und Fortbildungen für Akteure aus dem Gesundheitswesen und landesweite Angebote an Schulen.

Das Einsatzgebiet von Drug-Checking bezieht sich insbesondere auf den Bereich der elektronischen Musikszene. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird dies vorzugsweise mit dem Begriff „Techno“ umschrieben, auf Veranstaltungen dieser Szenen werden alle „Spielarten“ der Partydrogen konsumiert. Der Begriff „Techno“ umfasst mittlerweile über 50 ganz unterschiedliche Stilrichtungen und stellt derzeit die quantitativ größte Musik-Jugendbewegung in Europa dar. Da diese Musik in den Mainstreamkanälen von Rundfunk und Fernsehen kaum Beachtung findet und die zahlreichen Veranstaltungen nahezu ausschließlich über das Internet und entsprechende Foren angekündigt und organisiert werden, „erleben“ viele die elektronische Musik gar nicht oder nur am Rande. Da auch viele Konsument\*innen der ganz unterschiedlichen Partydrogen oft über Jahre hinweg einen scheinbar kontrollierten Konsum praktizieren, erscheinen sie in den Statistiken der Hilfeeinrichtungen bisher kaum.

Dies erklärt unseres Erachtens, warum dem Thema Partydrogen jahrelang nur eine untergeordnete Bedeutung zugeschrieben wurde, obwohl alle statistischen Erhebungen von Tausenden von Konsument\*innen allein in Schleswig-Holstein ausgehen.

Die Existenz dieser „Parallelgesellschaft“ kann sehr anschaulich anhand der Ortsnamen Wacken und Lärz aufgezeigt werden: Jeder von Ihnen wird mit dem Namen Wacken sofort das „Wacken-Open-Air“ verbinden, aber kaum einer wird den Flugplatz Lärz einordnen können. Hier findet alljährlich die „Fusion“ statt, über 60.000 Besucher aus ganz Europa, auch hier werden alle Eintrittskarten in kürzester Zeit im Vorverkauf abgesetzt. Aber die mediale Präsenz dieser Veranstaltung der elektronischen Musikszene erreicht (von den Veranstaltern bewusst gewollt) nicht ansatzweise das Niveau des Wacken-Open-Air.

Vor diesem Hintergrund arbeiten vor allem in den neuen Bundesländern, in Nordrhein-Westfalen und in Hessen Präventionsprojekte, die sich gezielt den Konsument\*innen von Partydrogen in der elektronischen Musikszene zuwenden („drug-scouts“ in Leipzig, „die Drogerie“ in Erfurt, „Partypack“ in Köln und „Alice“ in Frankfurt). Die Projekte eint, dass sie sowohl über eine umfangreiche Internet-Plattform verfügen, als auch Vor-Ort-Prävention auf Veranstaltungen durchführen.

Alle Projekte verbindet, dass sie seit Jahren kontinuierlich auf Ergebnisse von Test-Initiativen aus der Schweiz (saferparty.ch) und Österreich (checkit.wien) zurückgreifen, die über folgende Methoden gewonnen werden:

## Stationäres Drug-Checking

Es besteht die Möglichkeit jeden Dienstag und Freitag im Drogeninformationszentrum in Zürich anonym Substanzproben abzugeben, einige Tage später liegt das Ergebnis vor und kann abgefragt werden.

Kernstück des Drug Checking ist der HPLC (Abkürzung für „High Performance Liquid Chromatographie“). Mit dieser Analysemethode ist es möglich, Pulver und Pillen qualitativ und quantitativ exakt zu bestimmen. Aus rechtlichen Gründen ist ein Zusenden der Proben per Post nicht möglich.

Dieses Verfahren wird ebenfalls in Wien praktiziert, auch das von Tibor Harrach geleitete Modellvorhaben in Berlin setzt auf dieses stationäre Verfahren.

Aufgrund der Tatsache, dass längerfristig auf das Analyseergebnis gewartet werden muss, sehen wir hier als potentielle Nutzer eher den psychisch stabilen, sozial integrierten Nutzer, der gelegentlich auf Veranstaltungen Partydrogen konsumieren möchte. Er ist in der Lage auch tagelang auf Ergebnisse zu warten, plant den Konsum längerfristig, setzt sich mit Set und Setting auseinander. Die besonders gefährdete Gruppe der sehr jungen Konsumenten sehen wir hier eher nicht. Sie entscheiden oft aus einer direkten Feierlaune am Ort des Geschehens heraus, lassen sich durch Gruppengeschehen, Emotionen und spontane Gefühlsentscheidungen leiten, kaufen direkt auf den Veranstaltungen entsprechende Substanzen. Für diese Gruppe wäre eine mobile Analyse das Mittel der Wahl.

## Drug-Checking Vor-Ort

Es werden ca. 10mal pro Jahr auf Veranstaltungen der elektronischen Musikszene in der Schweiz Analysen mit Hilfe eines mobilen Labors angeboten. Bereits 30 Minuten nach Abgabe liegt das Ergebnis vor. Der Betrieb eines mobilen Labors ist mit einem ausgesprochen hohen finanziellen Aufwand verbunden, pro Wochenendeinsatz müssen mehrere tausend Euro investiert werden. Mittlerweile wurden weitere Testverfahren entwickelt, die auch ohne ein transportables Labor verlässliche Ergebnisse liefern.

In Deutschland hat die Firma miraculix-Lab aus Jena entsprechende chemische Analysemethoden entwickelt, die seit über zwei Jahren gemeinsam mit dem Präventionsprojekt „Drogerie“ aus Erfurt Vor-Ort eingesetzt werden. Das Sozialministerium in Thüringen finanziert diesen Einsatz. Die Charité in Berlin hat das Projekt wissenschaftlich evaluiert, der Abschlussbericht soll in Kürze vorliegen.

Kernstück der mobilen Testung ist die verpflichtende Teilnahme an einem Beratungsgespräch am Ende des Prozesses. Es wird nicht nur das Ergebnis der Analyse besprochen, vielmehr wird die Gelegenheit gegeben das eigene Konsumverhalten zu reflektieren, weiterführende Safer-Use Hinweise zu vermitteln, gezielt auf das Hilfesystem und dessen Angebote hinzuweisen und ganz grundsätzlich die Konsummotivation zu hinterfragen.

Ohne Frage bedarf es einer sach- und fachkundigen beraterischen Begleitung, wenn Analyseergebnisse übermittelt werden. Bei den Partydrogen handelt es sich um psychotrope Substanzen, die auch nach einer Inhaltsbestimmung immer gesundheitliche Risiken bergen. Eine Substanz nicht zu konsumieren ist grundsätzlich die bessere Entscheidung, allerdings entscheiden sich täglich tausende Menschen anders. Daher ist es aus unserer Sicht unerlässlich,

stets auf das Konsumrisiko hinzuweisen, nicht nur Analyseergebnisse zu übermitteln, sondern darüber hinaus breitgefächert Informationsmaterial zur Risikominimierung, zu Gefährdungen durch Partydrogen, aber auch zu Hilfsangeboten vorzuhalten und zu vermitteln.

## Unsere Projekterfahrungen zum Thema Substanz-Testung

Auch wir konnten von Anfang an die Erfahrung machen, dass sich viele potentielle Konsument\*innen intensiv mit den Pillenwarnungen aus der Schweiz und Österreich auseinandersetzen und auch gezielt danach fragen. Aufgrund unserer praktischen Erfahrungen vor Ort hat sich bei uns seit Jahren die fachliche Einschätzung entwickelt, dass die Testung von Substanzen einen sinnvollen Baustein innerhalb der Hilfsangebote darstellt. Schlagworte wie „Risikominimierung“, „Risikobewusstsein“, „Gesundheitsprävention“ und „Aufklärung“ umschreiben die Zielsetzungen derartiger Programme sehr gut.

Wir konnten feststellen, dass seit dem Projektstart der Testungen in Berlin im vergangenen Sommer vermehrt konkrete Nachfragen zu diesem Thema erfolgen, viele Besucher\*innen der Festivals kommen aktiv auf uns zu.

## Vorbereitungen Selbsttestung psychoaktiver Substanzen

Aufgrund unserer Erfahrungen Vor-Ort und der mittlerweile erfolgten Änderung der rechtlichen Rahmenbedingungen durch den Bundestag haben wir im vergangenen Jahr Kontakt zu den Kolleg\*innen des Projekts „Drogerie“ in Erfurt und der Firma miraculix-Lab aufgenommen.

Das von miraculix-Lab entwickelte Schnelltestverfahren ermöglicht es, schnell und sicher Substanzen zu detektieren und genaue Aussagen über deren Zusammensetzung und Konzentration zu treffen. Das Angebot kombiniert eine chemisch-toxikologische Analytik mit einem niedrighwelligen Beratungskonzept. Ziel dabei ist es, die Substanzen zu kategorisieren, gefährliche Konzentrationen zu erkennen und Menschen vor Missbrauch oder gesundheitlichen Schäden zu schützen.

Der Verein ODYSSEE hat mittlerweile die Voraussetzungen geschaffen, analog zum Modell der „Drogerie“ in Erfurt, Selbsttestungen psychoaktiver Substanzen frühestens zur Sommersaison 2024 anzubieten.

Sollte das Land eine entsprechende Rechtsverordnung erlassen, könnten die Kolleg\*innen des PPO zeitnah mit der praktischen Umsetzung beginnen.

Das Verfahren Vor-Ort würde sich wie folgt darstellen:

## Erste Station: Die Einladung

Wenn eine interessierte Person auf einem Festival, einer Party, einer Veranstaltung zum Infozelt kommt, weisen sie die Kolleg\*innen des PPO darauf hin, dass eine Selbsttestung möglich ist. Wird das Angebot angenommen, geht es weiter ins Labor. Das kann, je nach Ort, ein Raum sein oder ein separates Zelt.

## Zweite Station: Die Analyse

Dritten wird erklärt, wie das Verfahren abläuft. Zuerst werden Daten der Substanz aufgenommen: Was, wie viel, welche Farbe? Außerdem wird ein Foto gemacht. Die interessierte Person selbst bleibt anonym. Dann wird ein Teil der Substanz getestet, die *interessierte Person selbst* trennt die notwendige Menge ab (Kolleg\*innen des PPO kommen mit der Droge NICHT in Berührung). Daraus werden zunächst Füll- und Streckstoffe rausgefiltert. Anschließend wird die Substanz in eine Nachweisreagenz gegeben, die nach zwölf Minuten das Ergebnis anzeigt. Während der Wartezeit wird der Stoff auf weitere Bestandteile getestet.

## Dritte Station: Die Beratung

Ist die Analyse fertig, spricht die interessierte Person mit Kolleg\*innen des PPO über das Ergebnis und darüber, welche Risiken die Stoffe mit sich bringen und wie sie verringert werden können. Dieses Gespräch ist verpflichtend! Wenn das Ergebnis nicht behagt, kann die Droge direkt vor Ort komplett vernichtet werden, indem sie in einem Spezialbehälter mit Schwefelsäure aufgelöst wird.

WICHTIG: Um zu vermeiden, dass Drogen-Dealer ein Testergebnis quasi als „Gütesiegel“ verwenden und als „Beipackzettel“ nutzen, wird das Testergebnis ausschließlich mündlich übermittelt, das Erstellen eines Fotos vom Testergebnis ist für den Nutzer nicht erlaubt.

## Auffällige Testergebnisse

Wird ein auffälliges Testergebnis ermittelt, tritt folgendes Verfahren in Kraft.

Vor kurzer Zeit haben sie alle sicherlich die tragischen Ereignisse rund um die MDMA Pille „Blue Punisher“ verfolgt, die zum Tod einer jungen Frau führten.

Wäre diese Pille in die Testung gelangt, hätten wir aufgrund des massiven MDMA-Gehaltes von über 240 mg dringend vom Konsum gewarnt und von einer lebensbedrohlichen Dosierung gesprochen!

Bereits Minuten nach der Testung hätten wir ein Foto der Pille als Warnmeldung auf unserer Stellwand vor Ort veröffentlicht.

Veröffentlicht werden ausschließlich gefährliche Produkte. Der Grund kann in einer überhöhten Dosierung liegen (als Beispiel: alles über 120 mg MDMA gilt als gefährlich), problematischen Beimengungen, falschen Deklarierungen etc.. Es handelt sich also quasi um eine „Mängelliste“ und keinen „Qualitäts-TÜV“.

Für eventuelle Rückfragen stehen wir selbstverständlich jederzeit zur Verfügung,

mit freundlichen Grüßen

Andreas Dehnke  
Geschäftsführer

ODYSSEE e.V.  
Sophienblatt 73a, 24114 Kiel  
Tel.: 0431-661733  
Fax.: 0431-6617344  
[www.odyssee-kiel.de](http://www.odyssee-kiel.de)  
E-mail: [dehnke@odyssee-kiel.de](mailto:dehnke@odyssee-kiel.de)  
Vereinssitz: Kiel  
Amtsgericht Kiel: VR 3180  
Geschäftsführer: Andreas Dehnke